

Erste
Diensttag
Donnerstag
und
Samstag.
Beispielpreis
pr. Quartal
im Beispielpreis
90 S.,
außerhalb
M. 1.—



Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.,
außerhalb
je 8 S. die
1spalt. Zeile

Nr. 91.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Samstag den 5. August

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1893.

Amtliches.

Uebertragen wurde das erledigte Revieramt Alpirsbach,
Hofrats Freudenstadt, dem Hofrathshausen Eisenbach in Ulm.
Die Aufnahmeprüfung in das evang. theol. Seminar in
Tübingen hat u. a. mit Erfolg bestanden: Rudolf Knobel, S. d.
Hofrathshausen Knobel in Nagold.

Börsenspiel und Justiz.

Die Börse ist eine vernünftige und notwendige
Einrichtung; sie dient der Vermittlung des großen
Geschäftsverkehrs und ist ein Organ des Weltmarktes.
Daß eine solche Einrichtung vielfach zu Zwecken miß-
braucht wird, die nicht die lautersten sind, liegt nahe,
und die Häufigkeit solcher Vorkommnisse hat der
Börse auch einst aus ministeriellem Munde die Be-
zeichnung „Giftbaum“ eingetragen.

Einer der gefährlichsten Auswüchse dieses Gift-
baums ist das auch seiner Häufigkeit wegen auffallende
„Differenzgeschäft“. Man kauft eine gewisse Anzahl
Wertpapiere zu einem gewissen Termin. Beispielsweise
sollen die Aktien am 1. August 100 stehen; die
Aussichten des Unternehmens, auf das dieselben ba-
stieren, scheinen recht günstig, so daß ein weiteres
Steigen zu erwarten ist. Deshalb werden schnell
50 Aktien per 1. September gekauft. Der 1.
September ist da, die Aktien sind auf 107 ge-
stiegen. Der Käufer hat 50mal 7 verdient. Na-
türlich kann auch der entgegengesetzte Fall eintreten
(und dieser ist der bei weitem häufigere), daß die
Papiere einen Kursrückgang aufweisen, worauf der
Käufer den Unterschied zu zahlen muß. Es handelt
sich bei diesen Geschäften nie um einen wirklichen Kauf,
sondern nur um die Gewinnung des Wertunterschiedes;
und an diesem Spiel beteiligen sich nicht bloß Leute,
die an der Börse zu Hause sind, sondern auch un-
zählige andere aus dem großen Publikum, die der
Spielteufel bei den Haaren hat.

Erleichtert wird die Sache dadurch, daß der
Bankier zum „Antauf“ nicht etwa den vollen Betrag
fordert, sondern nur einen Bruchteil, der etwa aus-
reichend erscheint, um Kursrückgänge zu decken. Reicht
das Depot nicht aus, so muß der Käufer zu zahlen
und thut er das nicht, so wird er vom Bankier ver-
klagt. Wie haben sich nun die Gerichte diesem Un-
wesen gegenüber verhalten? Natürlich tritt für sie
die Frage hervor: Sind solche Zeitgeschäfte wirkliche

Kaufgeschäfte, oder sind sie nicht vielmehr bloß Hazard-
spiele, aus denen das Gesetz keine Klage gestattet?
Da haben nun die Gerichte gesagt: Wir können,
wenn der Vertrag in der Form eines Kaufgeschäftes
abgeschlossen ist, der Sache nicht ansehen, ob dabei
im wirtschaftlichen Sinne wirklich ein Kauf oder nur
ein Differenzgeschäft beabsichtigt ist. Wir müssen also
das Geschäft so nehmen, wie es sich seiner äußeren
Erscheinung nach darstellt, d. h. als Kauf, und als
solcher ist es klagbar.

Es werden nun Zeitgeschäfte an der Börse nicht
immer etwa nur in dem Umfange abgeschlossen, daß
der Käufer mit seinem Vermögen die gekauften Gegen-
stände auch wirklich bezahlen, der Verkäufer sie auch
wirklich liefern könnte. Vielmehr werden Zeitgeschäfte
über Summen und Werte abgeschlossen, die weit über
das Vermögen der Abschließenden hinausgehen. Wer
ein Vermögen von 10 000 besitzt, läßt Effektenläufe
über 100 000, wer 100 000 besitzt, Warenkäufe für
Millionen an Wert für sich abschließen. Ja, es kommt
an der Warenbörse mitunter vor, daß Mengen ge-
handelt werden, die bei weitem das übersteigen, was
überhaupt von der betreffenden Ware in der Welt
vorhanden ist. Wo die Sache so liegt, da ist es doch
gar nicht zu verkennen, daß die Beteiligten nicht die
Absicht gehabt haben können, ein durch wirkliche
Lieferung zu vollziehendes Geschäft abzuschließen, daß
es ihnen vielmehr nur um die Differenz zu thun ge-
wesen ist.

Früher hat selbst das Reichsgericht diesem Um-
stand gegenüber die Augen geschlossen. Erst seit An-
fang vergangenen Jahres hat man vernünftigerweise
diese Praxis verlassen und erklärt, daß bei augen-
scheinlichen Differenzgeschäften Klagen ebenso wenig
statthaft seien, wie bei gestundeten Spielgewinnen.
Unglücklicherweise scheint nun aber doch wieder das
gelehrte Recht über das im Volksempfinden lebende
Recht den Sieg davontragen zu sollen; denn ein her-
vorragendes Mitglied des Reichsgerichts, der Senats-
präsident Dr. Wiener, bekämpft die neue Praxis in
einem öffentlich gehaltenen (auch im Druck erschienenen)
Vortrage.

Dr. Wiener erkennt zwar an, daß das Börsen-
spiel, namentlich das des kleinen Mannes, durch aus-
verderblich auf unsere Verhältnisse wirke, aber

— juristisch sei doch die Sache sehr bedenklich. Die
rechtliche Natur des Kaufs werde dadurch nicht be-
einträchtigt, daß die Beteiligten nicht die für die Ab-
nahme oder Anschaffung der Ware nötigen Mittel
haben. Wer eine an der Börse gehandelte Ware
kaufe, habe auch, wenn er nur die Differenz bezahlen
kann, stets die Mittel, dem Verkäufer die Waren
abzunehmen. Denn er brauche ja nur die Waren
vor oder nach dem Lieferungstermin, wieder an der
Börse zu verkaufen, so habe er in dem Preise der-
selben, zusätzlich der Differenz, das Mittel, um seinen
Verkäufer zu befriedigen. Nur mit einem Seufzer
über das gelehrte Recht wird man diese Ausführungen
lesen und es ist wenig beruhigend, daß das Reichs-
gericht neuerdings wieder in einem Sinne entschieden
hat, der den Wienerischen Auffassungen entgegensteht.
Hier könnte nur das Gesetz feste Normen schaffen,
aber es ist zweifelhaft, ob unsere Kindeslinder die
Fertigstellung des bürgerlichen Gesetzbuches erleben
werden.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 4. Aug. Nach dem Ergebnis
der Farrenschau sind im O. A. Bezirk Nagold 102
Farren vorhanden, worunter 48 L., 34 II. und 15
III. Klasse. Im Frühjahr d. J. ist durch die Ein-
führung von 10 Original-Simmmenthaler-Farren ein
kräftiger Schritt zur Verbesserung des männlichen
Zuchtmaterials geschehen. 8 Gemeinden haben solche
Farren als Eigentum der Gemeinde erworben. 6 Ge-
meinden haben zur Anschaffung von Original-Simmmenthaler-Farren sehr erhebliche Staatsbeiträge erhalten,
davon 2 Gemeinden je 200 Mk. für einen Farren.
Das Oberamt empfiehlt den Gemeinden, auf eigene
Erwerbung von Simmenthaler Farren Bedacht zu
nehmen. Farren III. Kl. sollten weggeschafft werden.

Den Gemeinden Calw, Liebenzell, Un-
terreichenbach ist die Erhebung eines Zuschlags
zur Liegenschaftssteuer gestattet worden. Calw erhebt
80 Pfg., Liebenzell 50 Pfg., Unterreichenbach 60 Pfg.
von je 100 Mk. des der Accise unterworfenen Kauf-
preises.

* Tübingen, 3. August. Gestern abend 5 Uhr
kam der König von Friedrichshafen aus mit einem
Sonderzug hier an. Ohne Aufenthalt zu nehmen

Eine Woche.

(Nachdruck verboten.)

Kriminal-Roman von M. . . .

(Fortsetzung.)

Sie und da steht ein großes, hellerleuchtetes
Haus, ein Tanzlokal, eine Spielhölle oder gar etwas
Schlimmeres. Von Zeit zu Zeit begegnen wir ab-
gemagerten, verhungerten, in schmutzige Lumpen ge-
kleideten Gestalten. Von Straßenpflaster keine Spur
mehr, das hat längst aufgehört. Wir versinken bis
an die Knie im Kot, der Weg wird immer enger,
immer mühseliger, und der fohlschwarze Märzhimmel
gießt nach wie vor seine heftigen, unaufhaltenden
Regenfluten herab.

Wir befinden uns in Five-Points. Jedem
Amerikaner, jedem, der in New-York geboren, fährt
bei der Nennung des Namens ein kalter Schauer
durch alle Glieder. Five-Points! Die Freistätte
für den Auswurf der Menschheit — der Ort, an dem
alle Verbrechen ungehindert ausgeübt werden können,
Diebstahl und Raub, Brand, Schlägerei — und das
schlimmste von allen — Mord.

Gott sei uns gnädig, wenn wir erkannt würden!
Zwei einsame Polizisten — zwei Revolvertugeln,
zwei Messerstücke — zwei Leben — was haben die
hier für eine Bedeutung.

Es dünkt mir eine Ewigkeit, seit die Uhr zwölf
geschlagen. Der Schweiß rinnt mir in Strömen von
der Stirn, aber müde bin ich nicht mehr.

Morrison — so heißt der Adjutant des Chefs
— zeigt vor sich hin. Ich streiche meine Augen an

und erblicke ein undeutliches, flackerndes Licht. Noch
einige hastige Schritte und wir sind an Ort und
Stelle.

Dort steht eine Gruppe von sieben oder acht
Personen, alles Polizisten. Aber im nächsten Augen-
blick, als ich mich ein wenig genauer umgesehen habe,
entdecke ich noch eine männliche Gestalt, eine
trogige, schmutzige Erscheinung, die ein wenig abseits
von einem Polizisten bewacht dasteht.

Vor mir steht ein großer, schlanker, feingebauter
Mann. Seine Hände stecken in den Taschen des
Lederrockes. Seine Augen sind zu Boden gerichtet.

Jetzt entdecke auch mein spähender Blick das
heimliche Ziel derselben: einen menschlichen Körper,
schwarzblau im Gesicht, bedeckt mit Schmutz und —
Blut? Nein, nur wenige Tropfen haben das zerrissene
Hemd befeuchtet. Der unsichere, flackernde Schein der
Fackeln beleuchtet die Szene.

Schweigend und erwartungsvoll stand ich da.

Der Chef sah auf. Sein sonst so klarer, durch-
dringender Blick war gleichsam verschleiert. Er strich
sich mit der Hand über die hohe Stirn, seine Stimme
klang heiser und gebrochen.

„Moore,“ sagte er und reichte mir freundlich die
Hand, „verzeihen Sie, daß ich Ihnen die Ruhe, deren
Sie so sehr bedurften, nicht gönne. Aber Sie kennen
meine Stellung — Sie wissen, mit welchen Schwie-
rigkeiten ich zu kämpfen habe — und jetzt dies neue
Verbrechen — dieser teuflische Mord!“

Sein Gesicht verzog sich schmerzhaft.

„Moore,“ fuhr er fort, indem er mir einen

leichten Schlag auf die Schulter versetzte, „ich baue auf
Ihre Geschicklichkeit, auf Ihren Mut und vor allen
Dingen auf Ihre Pflichtigkeit! Ja, in dieser Stunde
setze ich mein ganzes Vertrauen auf Sie. — Noch
wissen Sie nicht den Namen dieses Mannes, Sie
haben seine Züge noch nicht erkennen können —“
Auf seinen Wink trat ein Polizist vor und beleuchtete
das Antlitz des Toten mit seiner Fackel.

Ich trat näher heran. Ich wollte, ich könnte
meinen Augen nicht trauen!

Er —! Er, den ganz New-York kannte! Er
hier in Five-Points, tot, gemordet. Ich taumelte
zurück wie ein Betrunkener.

Benjamin Hood, der Millionär, der von allen
Leuten beneidet! Benjamin Hood, der Bankier, der
Geldfürst, der glücklichste Besitzer eines unermesslichen
Reichtums — er lag hier im Schmutz zu meinen
Füßen wie ein gefälltes Tier, erdrosselt, leblos, eine
mit Kot bespritzte, edelhefte Masse.

Ein Seufzer meines Chefs brachte mich wieder
zur Besinnung.

„Moore, Ihnen vertraue ich die Sache an. Sie
sollen, Sie müssen den Mörder ausfindig machen
— und zwar bald. Hören Sie, Moore? Haben Sie
mich verstanden?“

„Mein Chef!“ antwortete ich und meine Stimme
bebt nicht, „mein Chef, ich will alles thun, was in
meinen Kräften steht. Ich will meinen ganzen
Scharfsinn aufbieten — an meinem Mut zweifeln Sie
doch nicht? Benjamin Hoods Mörder soll der Rache
nicht entgehen.“

fuhr der König durch die Stadt, von der Einwohner-
schaft mit Jubel empfangen, nach Bebenhausen.

* Stuttgart, 2. Aug. Ueber den Umfang der
Notstands-Kommission erfahren wir, daß derselbe sich
dem Wert nach auf über 1 Million beläuft. An
Futtermitteln sind bis jetzt 524 Waggons Mais und
166 Waggons von sonstigen Kraftfuttermitteln ab-
gesetzt worden. Von holländischer Torfstreu sind 36
Waggons zu 3 Mt. 60 Pf. pro Doppelzentner loco
Stuttgart abgesetzt. Die Bestellung von Sämereien
für Ansaat von Herbst- und Frühjahrssaat lassen
allmählich nach. Im ganzen wurden 28 1/2 Waggons
geliefert, mit welchem Saatquantum eine Fläche von
80 000 Morgen angesät werden kann. Künstliche
Düngemittel wurden lt. „Landw. Wochenbl.“ bis jetzt
92 1/2 Waggons bezogen. (Schw. B.)

* Anlässlich der Annahme des Militärpensions-
gesetzes werden zurzeit auch in Württemberg die Pen-
sionsverhältnisse der Militärangewandten neu geregelt.
Die Pensionskürzung bei Militärangewandten, die in
Zivildienst übertreten, fällt in Zukunft ganz weg; für
solche, die im Staatsdienst Verwendung finden, tritt
sie bei einem Gemeinen dann ein, wenn sein Gesamt-
einkommen 500 Mt. übersteigt, beim Unteroffizier und
Feldwebel im Fall einer Uebersteigerung des Gesamt-
einkommens von 900 Mark bzw. 1400 Mt. Die
hiedurch der bisherigen Handhabung gegenüber erzielte
Aufbesserung beträgt für den Gemeinen 110 Mt., für
Unteroffiziere 140 bzw. 200 Mt.

* Der Ausschuss des württembergischen evangel.
Volkschullehrer-Vereins hat an das Ministerium des
Kirchen- und Schulwesens eine Eingabe gerichtet be-
treffend die Fürsorge für unständige Lehrer und Lehrer-
innen in Krankheitsfällen.

* (Verschiedenes.) Auf dem Bahnhof in
Gaildorf ließ sich der dortige Eisenbahnpraktikant
vom Zug überfahren und war auf der Stelle tot.
Ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb,
soll der Beweggrund des Selbstmordes gewesen sein.
— In einem Hotel mietete sich vor einigen
Wochen ein junger Handlungsreisender, Sohn eines
sächsischen Gymnasial-Oberlehrers, ein und ließ sich
Essen und Trinken wohl schmecken. Als die erste
Wochenrechnung nicht honoriert wurde und der Wirt
den jungen Mann zur Rede stellte, brachte er die
unwahre Behauptung vor, er habe Geld in der Spar-
kassette. Als letzteres sich nicht bewahrheitete und der
Vater des jungen Mannes für dessen auf ca. 280
Mark angewachsene Schuld nicht einstand, wurde
letzterer verhaftet. — In Saalgau ereignete sich
in der Scheuer des Gasthofs zum König, deren Dach
gegenwärtig renoviert wird, ein bedauerlicher Unglücks-
fall. Auf einem morschen Brett ganz oben am First
standen der Besitzer Max Manz zum König, sein
Neffe und der Zimmermann Hauser. Das Brett
brach plötzlich und alle 3 stürzten in die Tiefe. Wäh-
rend der junge Neffe mit dem Schrecken davonkam,
erlitt Manz neben einem Bruch des Schlüsselbeins
drei Rippenbrüche und eine höchst gefährliche Ver-
letzung der Lunge durch eine gebrochene Rippe; Hauser
erlitt einen komplizierten Schädelbruch und dürfte
nach Aussage des Arztes beide Verunglückte ihren
schweren Verletzungen erliegen. — Bei dem am Mon-
tag in Calw stattgehabten Verkauf des städtischen

Obstes löste die Stadtgemeinde 369 Mt. 80 Pf. Der
Ertrag war auf 196 Srt. geschätzt. — Am Sonntag
gerieten in Reutlingen einige Böglinge des pomolo-
gischen Instituts mit 2 Schuhmachergesellen in
Wortwechsel, wobei einer der letzteren auf einen Bög-
ling einen Revolvererschuss abgab. Zum Glück ist die
Verletzung keine schwere. Der Thäter wurde verhaftet.
— In dem Steinbruch bei Schenkzell stürzte
dem Fuhrmann Heinrich aus Röhrenbach aus der
Höhe einer Felsenwand ein Stein auf den Kopf, der
ihm die Hirnschale zerschmetterte, was seinen augen-
blicklichen Tod zur Folge hatte. — Der Schuhmacher
Joh. Frey jun. in Dittsbach ließ vor einigen
Tagen an einem alten, auf der Bühne stehenden
Scheitel einige Änderungen vornehmen, und als man
denselben von der Stelle rückte, bemerkte man, daß
in einer Schublade Geld verwahrt sei. Beim Nach-
sehen fand man 37 Kronenthaler und ein 6-Kreuzer-
Stück, also 100 Gulden alter Währung. Wie und
wann dies Geld dahin gekommen, weiß man nicht,
da das Haus in neuerer Zeit mehrmals den Be-
sitzer wechselte und jedesmal blieb der alte Scheitel
stehen. — Auf der Thalstraße zwischen Ober- und
Unterhausen schaute eine an den Wagen ge-
spannte Kuh vor der im Gang befindlichen Dampf-
straßenwalze und nahm Reißaus. Der Bauer wollte
das Tier zum Stehen bringen und erhielt dabei durch
den Stoß eines Hornes bedeutende Verletzungen am
Hals, die großen Blutverlust zur Folge hatten. Zu
Hause kam ein Schlaganfall dazu und machte dem
Leben des braven, erst 36jährigen Mannes ein Ende.

* Berlin, 2. Aug. In Wien am Dienstag
aufgelassene Brieftauben legten den Weg hierher in
fast 31 Stunden zurück, also wie der erste Radfahrer.

* Berlin, 3. Aug. Gestern nachmittag explo-
dierte bei einem Schießversuche auf dem Panzer-
„Bade“ im Kiekerhafen eine Kartusche. 9 Tote, da-
runter 2 Offiziere; 18 Matrosen leicht verwundet.

* Berlin, 3. Aug. Infolge offizieller Ankündi-
gung sind zur Deckung der Kosten der Militärvorlage
sowie zur besseren Gestaltung finanzieller Verhältnisse
Brennens zum Reiche 200 Millionen neuer Reichs-
steuern erforderlich.

* Berlin, 3. Aug. Die großen Anthracitberg-
werke von Roschkin in Rußland stehen in Flammen.
30 Bergleute werden vermisst; der Schaden ist enorm.

* Berlin, 3. August. Nach einer Meldung des
Bureau Reuter blieben die Aufständischen der Provinz
Santa Catharina siegreich. Der Gouverneur verließ
gestern die Residenz.

* Aus den Artikeln der russischen Blätter über
den Stand der Handelsvertragsverhandlungen mit
Deutschland läßt sich entnehmen der Wunsch
herauszufinden, daß der Zollkrieg möglichst kurz sei.
Das zeigen Aeußerungen, wie: ein schlechter Zoll-
krieg sei immer noch besser als ein scharfer Zollkrieg
u. s. w. Ob die Blätter dabei durch eine Vorschrift
von oben her beeinflusst wurden, muß dahingestellt
bleiben.

* Aus Anlaß des Besuches, den der Kaiser in
England abstatet, erinnern die „Hamb. Nachr.“
an die traditionelle Haltung der britischen Politik
gegenüber dem Deutschen Reiche. In maßgebenden

Kreisen Englands besteht die alte Ansicht fort, daß
Deutschland verpflichtet sei, englische Interessen auf
dem Kontinent und darüber hinaus zu vertreten, na-
mentlich auch Frankreich und Rußland gegenüber.
Im jetzigen Zeitpunkt verschärfter Eifersucht zwischen
England und Frankreich, wo in der Presse wieder der
Versuch gemacht werde, die Bisten der englischen
Politik auf den Dreilbund abzuwälzen, könne Deutsch-
land nicht zurückhaltend und vorsichtig genug sein.
Für seine Annäherung an den Dreilbund habe Eng-
land schon die genügende Gegenleistung erhalten. Auch
in Bezug auf unser Verhältnis zu Rußland könnte
eine politische Färbung des Besuches in England nur
schädlich wirken. Der gegenwärtige wirtschaftliche
Krieg mit Rußland müsse allerdings energisch durch-
gefochten werden, dabei sollten aber die politischen
Beziehungen zu dem östlichen Nachbar nicht leiden,
was sie durchaus nicht brauchen, wenn geschickt ver-
fahren werde. Ohne die traditionelle Freundschaft
Deutschlands mit England aufgeben oder abschwächen
zu wollen, rät der Artikel, derselben auch keine un-
nötigen und schädlichen Opfer zu bringen. „Im
Erfall würden uns die englischen Sympathien doch
sehr wenig nützen; nicht einmal Italien läßt sich
in dieser Hinsicht vollkommen sicher, denn es hat
durch sein Separatabkommen mit Rußland bewiesen,
wie wenig es der Erfüllung englischer Versprechungen
traut; es beruht dies auf der Erfahrung, daß Eng-
lands Politik in Wirklichkeit immer nur rein egoistischer
Natur gewesen ist und sich stets gehütet hat, das zu
thun, was es von anderen Mächten gern erreichen
möchte: fremde Rastanien aus dem Feuer zu holen.“

* Barmen, 1. Aug. Durch einen Arbeitswagen
der Barmer Bergbahn, der vom Tölkerturm zur Stadt
hinabfuhr, wurden zwei Kinder getötet und bis zur
Unkenntlichkeit verflümmelt.

* Krefeld. Vor einiger Zeit wurde in Krefeld
eine Anzahl von Diebstählen bzw. Einbrüchen, be-
sonders am Westwall, verübt. Einer derselben woh-
nenden reichen Familie wurde sämtliches Silberzeug
gestohlen. Jetzt haben sich als Thäter Schüler der
höchsten Unterrechtsanstalt, von denen einige bereits
im Besitze des Einjährig-Zeugnisses waren, entpuppt.
Dieselben sollen angesehenen Familien angehören.
Die jugendlichen Diebe befinden sich hinter Schloß
und Riegel.

Ausländisches.

* Wien, 2. Aug. Es besteht die Absicht hier
in nächster Zeit zwei neue russische Kirchen zu bauen,
die einen Kostenaufwand von mehr als einer Million
Rubel erfordern sollen, wozu bereits 400 000 Rubel
flüssig gemacht sind.

* In Reapel sind vom 31. Juli bis 1. August
30 Personen an der Cholera erkrankt, 11 gestorben.

* Paris, 31. Juli. Der „Figaro“ spricht mit
großer Befriedigung von der Inspektionsreise, die
unlängst der Generalstabschef Miribel die südliche
Grenze Frankreichs entlang gemacht hat: „Man hat
sehr unrichtig gesagt, daß der General Miribel die
Stellen für neue Forts gewählt habe. Gott sei Dank,
wir denken nicht mehr daran, solche Verteidigungs-
werke zu bauen; wir haben schon zu viele Wälle im
Kriegsfall mit Kanonen und Soldaten zu besetzen

„Und wann, wann glauben Sie, daß —“

Ich lächelte.
„Geben Sie mir eine Woche Zeit, geben Sie
mir sieben Tage und sieben Nächte — damit will ich
mich begnügen.“

„Moore, wenn Sie halten, was Sie versprechen,
und daran zweifle ich nicht — Moore, Sie sollen
es nicht zu bereuen haben!“

Ich lächelte abermals. Ein eigenartiges Gefühl
durchzuckte mich — es glich der Freude.

Während sich einige der Polizisten entfernten,
um eine Bahre herbeizuschaffen, begann ich meine
Untersuchung.

Dieselbe währte nicht lange. Die ganze Sache
hatte sich auf eine höchst natürliche Weise zugetragen;
nur eines war mir unklar — nämlich wer der Mör-
der war.

Benjamin Hood war erdrosselt. Das Verbrechen
mußte in wenigen Sekunden ausgeführt sein. Jemand
hatte sich über ihn gestürzt, zwei kräftige Hände hatten
seinen Hals umschlungen, ein Zusammenpressen, kein
Schrei, ein Seufzer, ein Schnappen nach Luft und
alles war vorbei. —

Ich beugte mich herab und entfernte das blut-
besteckte Hemd von der Brust. Das Blut war noch
frisch. Der Mord war ganz kürzlich geschehen — es
konnte kaum mehr als eine Stunde verstrichen sein.

Ob etwa das trogige Individuum da hinten
irgend welche Aufklärungen geben konnte? Er hatte
zuerst die Polizei hierher gerufen. Mann hatte sofort
den Chef geholt. Der Mann behauptete, daß er

nicht das geringste von der ganzen Sache wisse, er sei
zufällig vorübergekommen. Er sei arm, aber ehrlich.
Einer der Polizisten erkannte ihn. Er war ein
Straßenfeger, der in Five-Points wohnte und der
Polizei schon mehrfach wichtige Dienste geleistet hatte.
Ich untersuchte ihn, ohne jedoch das geringste Ver-
dächtige zu finden. Man konnte ihn einstweilen
gehen lassen.

Und der Messerstich? — der war nicht tief und
sicher nur beigebracht, um Irrezuführen. Die Wunde
war keine tödliche, es war keine kräftige Hand gewesen,
die das Messer geführt hatte.

Zwei Mörder? Einer, der das Opfer erdrosselt,
und einer, der es gestochen hatte?

Wo aber war das Messer?

Wir suchten rings umher im Schmutz danach:
kein Messer war zu entdecken.

An Benjamin Hoods Fingern glänzten mehrere
Diamantringe. Der Straßenfeger war zweifelsohne
ein ehrlicher Mensch. Eins war mir klar — Hood
war nicht aus Gewinnsucht gemordet.

Steckt sein Taschenbuch in der Tasche? Nein!
Höchst merkwürdig! Ich suchte abermals im Schmutz
und siehe da! Ich fand es. Dieser Umstand konnte
von Bedeutung sein.

Ich stellte mich jeder Richtung hin die genauesten
Untersuchungen an, ohne jedoch irgend etwas zu ent-
decken — und dann dieser Schmutz, dieser Regen, der
Stunde auf Stunde vom Himmel herabströmte.

Man kam mit der Bahre. Der entseelte Körper
wurde darauf gelegt und zugebedt. (Fortf. folgt.)

O. frage nicht!

Wie wird doch alles enden noch?
Wie wird sich alles wenden noch?
O, frage nicht, es giebt die Zeit,
Wer weiß, dir nur zu bald Bescheid!

Schon manchen Sehnsuchts bist du dar,
Was deiner Jugend teuer war,
Und jedes Jahr, das dir verstrich,
Betrog um eine Hoffnung dich!

Wie trügst du noch mit festem Mut
Du dieses Lebens flüchtig Gut,
Bist nicht für jeden nächsten Tag
Der Ungewissheit Reiz dir wach?

O, frage nicht, was werden wir?
Geh' deine Straße unbeirrt,
Und sei von Dank dafür erfüllt,
Daß dir, was kommt, bleibt verhängt!

Logograpph.

Woh dem, auf dem es stetig lastet
Nur hirt'ses Leid ist sein Gesicht;
Wie er auch ringt und nimmer rastet,
Und wie er darbt und sorgt und fastet,
Nie winket ihm des Lebens Glück.

Nur einen Laut brauchst du zu ändern,
Weich' hohes Bild stellt gleich sich dar.
Nichts von Schmerz und seinen Wunden
Bedarfs, aus nichts von Prunkgewändern
Und doch entzückt es, schön und wahr.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Wertmesser; es würde dadurch auf seinen Nominal-
wert vermindert, da das Gold allein eine hinreichende
Sicherheitslage für den Münzumsatz nicht bieten könnte.
Lautig!

britten Male hier, und die Drawing fand statt. Das
Paar ist nach den Badeorten des Westens abgereist.
* Schi-cao-? Aug. Der Silberverkauf, wozu
wäre der eubligte Untergang des Silbergeldes als

* Aus Chicago läßt sich der „New-York Herald“
melden: Die hübsche Anna Whitford war bis vor
kurzem Tagen in New-York im Palmetum-Gaule-
Gast war. Vorigen Samstag war der Baron zum

und die Erfordernisse dieser rein passiven Verteidigung würden schon einen zu großen Teil unserer militärischen Kräfte in Anspruch nehmen. Unser Generalstab hat sich ein wenig spät daran erinnert, daß die bloße Verteidigung zur Niederlage führen muß. Es ist für Niemanden ein Geheimnis, daß der Kriegsminister seit 2 oder 3 Jahren besonders mit der Einrichtung der beweglichen Verteidigung in den östlichen und südöstlichen Bezirken beschäftigt. Nach dem Kriege von 1870 hatte man sich darauf beschränkt, die Vogesen, Jura- und Alpengipfel mit abgelösten Batterien und Forts zu bedecken. Wenn der Befestigungsausschuß seinen Willen hätte thun können, so hätte er ganz Frankreich in eine ungeheure Zitadelle umgewandelt. Die Unternehmung wäre löblich gewesen, hätte man nicht das Meiste entdeckt. Was wird aus den Festungswerken in dem furchtbaren Duell werden, das eines Tages die Artillerien des Angriffs und der Verteidigung führen werden? Niemand weiß es und es war ein sehr glücklicher Gedanke, unsere Garnisonen durch eine beträchtliche Zahl von Jägerbataillonen und Bergbatterien und von Schwadronen, die eigens in gymnastischen Übungen ausgebildet worden sind, unterstützen zu lassen. Diese Alpenstruppen, die der General Nibel manövrieren ließ, haben Leistungen aufzuweisen, die des französischen Alpenclubs würdig wären.

* Schon wieder ein Enthüllungsskandal! Ein gewisser Paul Voell, ehemals Korrespondent des „Temps“ in China, hat eine Broschüre veröffentlicht, in der er Herrn Bourée, den soeben zum Votschaffer in Wien ernannten bisherigen Gesandten in Brüssel, des Landesverrates beschuldigt. Bourée war zur Zeit des Tongking-Konfliktes Gesandter in Peking. Er soll, wie Voell „enthüllt“, damals den Chinesen geraten haben, ihren Widerstand fortzusetzen, dann werde Frankreich nachgeben. Daraus seien die 21 Monate währenden blutigen Kämpfe und schwere Geldopfer entstanden. Voell behauptet, er besitze die Photographie einer Depesche Bourées, worin er den Chinesen die Fortsetzung des Widerstandes anrät. Als seine Zeugen nennt Voell den Senats-Präsidenten Challemel-Lacour und den französischen Votschaffer in Rom Villot. Jules Ferry sei von dieser Geschichte genau unterrichtet gewesen.

* In Frankreich sucht man den Zollkrieg zwischen Deutschland und Rußland schnellst auszuheilen. Eine Dampfschiffahrtsgesellschaft, die ihren Sitz in Dünkirchen hat, läßt ankündigen, ihre erste Reise nach Petersburg finde am 12. Aug. statt; sie werde während der ersten 3 Monate die Handelsreisenden französischer Häuser, die sich mit ihr verständigen wollen, unentgeltlich mit 1000 Kilogramm Gepäck hin und her befördern.

* Wie man aus Marseille berichtet, erblühte der Dampfer Burgundia, von der Compagnie Favre, im Atlantischen Ocean unter 35 Grad nördlicher Breite und 30 Grad westlicher Länge eine Brigg, welche Notsignale gab und die deutsche Flagge aufhielt. Der Kapitän der Burgundia fuhr auf die Brigg zu. Ein trauriger Anblick bot sich seinen Blicken. Auf dem Deck lag die fast leblose, magere und kranke Mannschaft. Die Unglücklichen starben vor Hunger. Die Brigg heißt Hansa; sie war vom La Plata mit

einer für Falmouth bestimmten Ladung von ungefähren Häuten abgegangen und hatte eine vollständige Windstille von 86 Tagen zu erdulden. Während dieser Zeit waren alle Lebensmittel aufgezehrt worden. Als die Brigg gesehen wurde, hatte die Mannschaft schon drei Tage nichts mehr zu sich genommen. Ungeachtet der großen Zahl seiner Fahrgäste half der Kapitän Dulac vom Dampfer Burgundia den Unglücklichen sofort und erneute die Lebensmittel der Hansa, ohne irgend eine Bezahlung anzunehmen. Der deutsche Kapitän weinte aus Dankbarkeit und als man sich trennte, grüßte die deutsche Flagge dreimal die der Burgundia, während die Matrosen Hurrahs für Frankreich ausbrachten.

* Britische Kanonenboote und das deutsche Kanonenboot „Wolf“ liefen im Menam-Fluß ein und gingen auf der Höhe von Bangkok gegenüber den französischen Kanonenbooten vor Anker, demnach ist die Blockade aufgehoben.

* Mons, 3. August. Im Distrikte Nordhain ist ein unterirdischer Vulkan ausgebrochen. Drei Bergleute wurden getödtet, mehrere schwer verwundet. Es herrscht große Bestürzung unter den Bergleuten jenes Distrikts.

* London. Die englische Bergarbeiterbewegung ist bereits im vollen Gange. Am 29. v. belief sich die Zahl der ausständigen Bergarbeiter schon auf 250 000, doch wird dieselbe nach Nachrichten aus weiteren Orten in der zweiten Woche des August wahrscheinlich auf 340 000 steigen. Eine in Newcastle abgehaltene Versammlung von Grubenbesitzern beschloß, die Beantwortung der Arbeiterforderung einer 16prozentigen Lohnerhöhung um eine Woche zu vertragen, um inzwischen mit dem Arbeiterausschuß zu beraten.

* Wie gespannt augenblicklich das Verhältnis zwischen England und Frankreich, infolge des Vorgehens des letzteren in Siam, ist, zeigt ein Vorfall, der sich kürzlich im Bononer Alhambra-Theater ereignete. In dem Ballet „Chicago“ kommt eine Szene vor, worin die Fahnen aller Nationen auf die Bühne gebracht werden. Das Erscheinen der französischen Fahne wurde mit Geheul und Ragenmuff begrüßt, und weitere Ausschreitungen wurden nur dadurch verhindert, daß der Direktor, rasch besonnen, die französische Fahne entfernen und die deutsche auf die Bühne bringen ließ, die mit brausenden Hochrufen begrüßt wurde. Diese Demonstration hat in England, wo Derartiges selten vorkommt, großes Aufsehen erregt; aber man wird es uns in England wohl nicht verübeln, wenn den jetzigen Liebeswerbungen gegenüber aus Deutschland der Ruf zurück erschallt: „In spät, ihr Herren, zu spät!“

* Petersburg, 2. Aug. Der Regierungshof veröffentlicht ein Rundschreiben des Finanzministers an die Zöllämter, wonach von heute ab eine weitere 50 %ige Erhöhung der Einfuhrzölle auf deutsche Waren eintritt, soweit solche bereits durch Gesetz vom 1. Juni Zollserhöhungen unterworfen sind. Diese Maßnahme trifft nicht Waren, die im Laufe des heutigen Tages auf russischer Zollämtern gemeldet sind. Ferner wird angeordnet, daß von deutschen Schiffen auf 1 Rubel erhöhtes Lastgeld erhoben werde.

* Petersburg, 2. August. Der Kaiser siedelt

am 11. d. ins Lager von Krasnojarsk zu den Manövern über. Von dort kehrt die Kaiserfamilie nach Peterhof zurück, um am 21. oder 22. Aug. zur See nach Vibau und von dort nach Danemark zu reisen. Am 23. August findet die Grundsteinlegung des neuen Vibauer Kriegshafens in Gegenwart der Kaiserfamilie statt.

* Bemberg, 3. Aug. Sämtliche russische Zollämter im Westen sollen militärische Chefs erhalten.

* Athen, 1. August. Kronprinzessin Sofie (Schwester des Kaisers Wilhelm) ist heute glücklich von einem Knaben entbunden worden. Mutter und Kind befinden sich wohl.

* New-York, 1. Aug. Gestern wurden sämtliche Sparkassen von New-York und Brooklyn wiederum überlaufen, namentlich von Frauen, die trotz der gesetzlich eingeführten Kündigung die sofortige Rückzahlung ihrer Einlagen verlangten. Die Bankbeamten sind überzeugt, daß die Panik bald beendet sein wird.

* New-York, 3. Aug. Erstmalig seit dem 20. April, wo die Goldreserve des Schatzamts unter 100 Millionen Dollars fiel, ist dieselbe wieder auf diesen Betrag gebracht. Das Schatzamt verfügt jetzt über eine Goldreserve von 100 791 370 Doll., somit über 791 370 Doll. freies Geld.

* New-York. Mehrere Schiffsladungen mit 500 bis 600 Tonnen Heu sind nach Europa abgegangen. Der Heu-Export nimmt große Dimensionen an. Die Heuernte der Vereinigten Staaten umfaßt mehr als 46 Millionen Tonnen im Werte von 408 Mill. Dollars.

Handel und Verkehr.

Göttingen a. D., 1. Aug. Der heutige Schafmarkt brachte eine bedeutende Besserung in die bisherige trostlose Stimmung. Für Paris wurde eine große Anzahl Zeithämmer auf gekauft und das Paar bis zu 50 Mk. bezahlt. Böllschafe kosteten 31—42 Mk., Brackschafe 20—25 Mk., Mutterschafe 24 Mk., Zeithämmer 36 Mk.

* Riedlingen, 1. Aug. Der gestrige Jakobsmarkt war stark befahren, es wurde viel und lebhaft gehandelt. Es wurden bezahlt für Pferde 160 bis 475 Mk., für Fohlen 200 bis 500 Mk., für Ochsen 150 bis 300 Mk., für Kühe 150 bis 300 Mk., für Kalbinnen 120 bis 280 Mk., für Ferkel 50 bis 120 Mk. und für Schweine 30 bis 40 Mark.

* Laubheim, 1. Aug. Repäpreise: 14 Mk., 13 Mk. 50 Pf., 13 Mk. 10 Pf.

* Schwetzingen (Baden), 28. Juli. Die vielen Regengüsse haben den Hopfen doch sehr genützt, und wenn die jetzige mäßigere Temperatur andauert, so wird man wohl in hiesiger Gegend doch noch auf einen angemessenen Ertrag rechnen können. Die Pflanzen sind ungeleserfrei, wachsen rasch empor und treiben jetzt viele, aber zarte Seitensprosse.

Verantwortlicher Redakteur: R. Rieker, Altensteig.

Ganz feid. bedruckte Foulards Nr. 1.35
bis 5.85 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis 18.65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und zollfrei. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Henneberg
(L. u. L. Hofl.), Zürich.

Altensteig.
Bugelaufen
ist mir 1 weißgefleckter
Hühnerhund.
Derselbe kann gegen
Ersatz der Kosten ab-
geholt werden bei
Dietsch zum Stern.
Bei Obigem sind
2 junge Rattensänger
feil.

**Künstliche Zähne
& Gebisse**
in bester Ausführung. Zahnoperationen
Plombieren etc. schonendst.
J. Reih in Calw.

Radikale Entfernung der
Sühneraugen
nur bei Anwendung des Spezialmittels
der chem.-techn. Fabrik „Gloria“,
Cannstatt.
Alleinverlänger: **G. Adermann,**
Freiseur, Altensteig.

Altensteig.
Salk! Achtung! Salk!
Epple's preisgekröntes unübertroffenes
Welt-Museum
ist eingetroffen
und befindet sich unter den Eichen.
Mache die geehrten Bewohner von hier und der Umgebung aufmerksam,
daß mein preisgekröntes Weltmuseum und eine neue patentierte englische Schiff-
schaukel zur Schau und allgemeiner Belustigung während des Festes aufgestellt ist.
Das Museum enthält:
Aen! Das 50jährige Bischofsjubiläum Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII.
in Rom.
Die sieben Wunder der Welt!
Die Cholera-Epidemie in Hamburg.
Der Gletschersturz oder die Katastrophe von Gervais bei Chamondy.
Die großartige Weltausstellung in Chicago.
Die Ueberschwemmung der Städte Briel, Orlan, Jellisch und Osang an der
Oder am 2. Februar 1892. Das furchtbare Grubenunglück in Anderlues (Bel-
gien.) Die Niedermetzelung der Christen in Taku (China.)
Diese Prachtgemälde sind genau nach der Chronik bearbeitet und bieten dem
Publikum einen großartigen Anblick.
Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 25 Pf., für Kinder 20 Pf.
Jeder Besucher erhält ein Präsent. — Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
der Besitzer:
P. Epple.
Schuldscheine und Schuldklagformulare
empfehlst
Buchdrucker Rieker.

Eine beinahe noch neue
Obst-Pressen
mit eiserner Schale und Hebel-
Uebertragung
hat wegen Anschaffung hydraulischer
Pressen billigst zu verkaufen
Aumstmühle Wildbad.
Altensteig.
Ein tüchtiger solider
Arbeiter
findet sofort dauernde
Beschäftigung bei
Fr. Henzler, Schuhmacher
neben der Blume.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auf-
lage erschienene Schrift des Med.-
Rath Dr. Müller über das
**gestörte Nerven- u.
Sexual-System**
sowie dessen radikale Heilung zur
Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert
für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

